

Meine Idee zur Getränke-Steuer

Autor(en): **Lothario**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 2: **Getränkesteuer**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-467169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

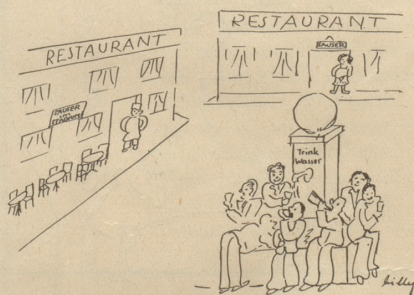
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Idee zur Getränke-Steuer

Ein schwer Betrunkener kommt über eine Brücke, dieser Anlass wird dazu benützt, um das Unwohlsein zu mildern. Hoch im Bogen und mit Geschick (ähnlich den Trümmelbachfällen) schießt das Zeug heraus, worauf der Betrunkene meint: Neuenburg retour, das wär mir no glich, aber das mer die chaibe (liebi!) Stür zum vorus zahle muess und nächäne doch nüd dervo het, das isch scho zum verrückt wärde! Noncullus

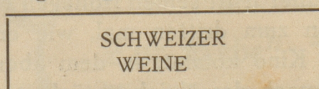
Idee: Studentenkommers oder Studentenstamm. Das Präsidium lässt den Resten trinken auf's Wohl eines hohen Bundesrates, — «er gehöre, der Rest, ohnehin ihm, dem Bundesrat!» Erse



Moderner Sauserbummel

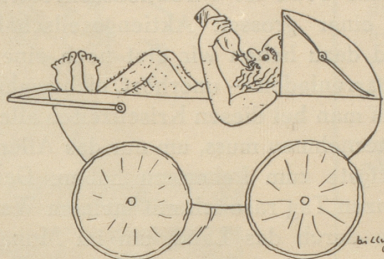
Idee und Zeichnung von
Bill A. Stureller, Zürich

Aussenansicht eines Restaurants mit ausgehängtem Schilde:



Davor ein Schweizer der weint.
Schweizer Weine!
Ja, Schweizer weine! Schick

Strassenbild: Vordergrund ein Lastwagen mit Weinfässern, eines davon ist zerschellt, der Wein bedeckt in grossem Strom die Strasse. Davor steht ein Mann in Hemdärmeln und neben ihm ein Polizist mit Notiz-



Der Weg zurück

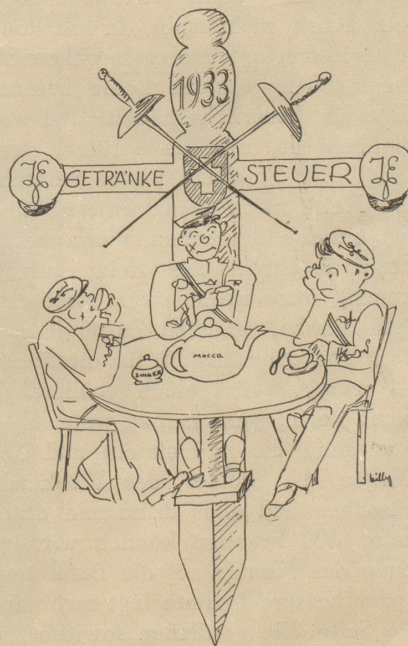
Bill A. Stureller

block. Hunde schnuppeln am Wein.
Weinhändler: «Oh herje, das isch mer e schöne Schade!»

Polizist: «Ihre Name bitte, i muess Sie wege Stüürhinderzihiig azeige.» Kati

Bild: Mutter Helvetia, im Kreise ihrer bittenden Kinder:

«Ja, Kinder, ich kann Euch nicht helfen, wenn Ihr essen wollt, müsst Ihr eben zuerst tüchtig trinken!» Lothario



Am Stammtisch der Korynther herrscht trauriges Geklimper, Burschen, Füchse und Paukanten alle sind nur Kaffjetanten!

Bill A. Stureller

Ort der Handlung: Marktplatz.
Personen: Bauer und Ballonverkäuferin.

Bauer: «Ich het gern en Ballon.»
Verkäuferin: «So, wönd Sie Ihrem Bueb no en Ballon heibringe?»

Bauer: «Nei, nei, dä isch jetz für mi, en andere vermag i nümme.» Schrep

Ein bescheidener Entwurf zur Getränkesteuer

Wissen Sie schon:
Heute offerieren Reisende aus dem Dritten Reiche Flaschenweine (u. a. Liebfrauenmilch), die Flasche mit Glas franko unverzollt Schweizer-grenze zu 75 Cts. Cela

Grabspruch zur Getränkesteuer

Grosser Wohltäter
lebendig
verdorrt.
Lebensüberdruß
infolge
Steuerüberflusses.

Biersteuer	12 %
Weinsteuer	16 %
Alkoholsteuer	72 %
	100 %

Durst konstant. E. B.

Schüttelreim-Ballade

Freund Jürgen war kein Held, mehr Gatte,
der eines Tags kein Geld mehr hatte,
was er mit vielen Sorgen buchte
und darum was zu borgen suchte.
Die Bank, wie sich da nu gezeigt,
schien aber nicht dazu geneigt.
(So manchen, der es schon versuchte,
gar barsch Herrn Mosessohn verschuchte.)
Es hiess — wie sehr auch Jürgen bat —
«Man leiht nur dem, der Bürgen hat!»
Da stand nun Jürgen vor der Tür.
Was konnt' der arme Tor derfür,
dass ihm selbst Goethe, Heine, Kant,
zu bieten wussten keine Hand? —
Doch kühn aus dem Salat er fand:
«So pump ich halt beim Vaterland,
gern wird sich mir die Schweiz verbinden»,
— und tät in einer Beiz verschwinden,
weil lockend ihm die Trud gewunken.
Dort hat er sich in Wut getrunken.
Spät abends hat er, schwer bedattert,
Dann noch mit seiner Frau debattiert,
bis ihm die Gattin, schlaue genug,
die Faust in beide Augen schlug.
Da sank der arme Biedermann
still auf sein Bett im Miederbann,
besiegt, wie meist in flachen Dramen,
von einem wüten Drachen. Amen. —
Nie mahnte die Devise krasser:
«Mensch, sauf' nicht zuviel «Krise-Wasser!»

G. H.